



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Deutsche Balladen

Loewenberg, Jakob

Bielefeld [u.a.], 1933

Vorwort

urn:nbn:de:hbz:466:1-28215

V o r w o r t

Das Wort Ballade stammt vom italienischen ballato, das Tanzlied bedeutet. Es wurde dann in England als ballad auf altenglische volkstümliche Dichtungen übertragen, wie sie in Percys berühmter Sammlung „Reliques of ancient English Poetry“ enthalten sind. Durch diese Sammlung und durch Herder angeregt, schuf Bürger seine Lenore, „das Kleinod, den kostbaren Ring, durch den er sich,“ nach A. W. Schlegels Ausspruch, „der Volkspoesie, wie der Doge von Venedig dem Meere, für immer anvertraute.“ So wurde er der Wiedererwecker der deutschen Ballade, die schon in den alten Volksballaden herrliche Blüten getrieben hatte.

Über den Begriff der Ballade ist vielfach gestritten worden. Selbst bei den Balladendichtern steht er nicht fest. Uhland nennt seine Dichtungen dieser Art „Balladen und Romanzen“ — die Romanze bedeutet ursprünglich ein romanisches Volkslied —, Strachwitz betitelt sie „Romanzen und Historien“, Hebbel „Balladen und Verwandtes“, Fontane „Bilder und Balladen“. Einzelne Gedichte, die von Goethe, Liliencron, Dehmel selber geradezu als „Ballade“ bezeichnet wurden, sind von grundverschiedener Art. Vielleicht kann man ganz allgemein sagen: die Ballade ist ein episches Gedicht, das in dramatisch lebendiger Weise ein außergewöhnliches Geschehnis darstellt, das entweder von den dämonischen Mächten der Geisterwelt oder durch die der Herzenswelt herbeigeführt wird. Sie versetzt uns in ihren bedeutsamsten Schöpfungen in jene eigentümliche Stimmung, wie sie die Tragödie erzeugt, eine Stimmung, die aus den tiefsten Gründen und Abgründen unserer Seele quillt. Goethe sagt von der Ballade, es komme ihr eine mysteriöse Behandlung zu. Börries von Münchhausen, selber ein Meister der Ballade, sieht das Wesen der Ballade in einer Handlung, „deren Endglied in sittlich-ursächlichem Zusammenhang mit dem Anfangsgliede steht,“ oder wie er ein andermal tiefsinnig sagt: „Wesentlich ist, daß die Handlung nicht nur Grund, sondern auch Hintergrund hat, daß über dem Kampf der Helden auf der Heide unsichtbar in den Lüften die Einherier kämpfen.“

Außer den Gedichten, die sich dem engeren Begriff Ballade unterordnen, gibt es noch viele epischer, lyrischer und episch-lyrischer Art, die auf dem Grenzgebiete liegen. Natürlich sind auch solche, die Hebbel als „Verwandtes“ bezeichnet, aufgenommen.

Unsere Auswahl, in erster Linie für Schulzwecke gedacht, führt vom alten Hildebrandslied bis zu Agnes Miegel und gibt so einen

Überblick über die Entwicklung der deutschen Ballade. Aus rein äußern Gründen mußte leider eine größere Anzahl Gedichte, die ursprünglich zur Aufnahme bestimmt waren, geopfert werden. Mit Vorbedacht wurden manche Gedichte gewählt, die denselben Stoff behandeln, weil ich es für äußerst wertvoll für ein tieferes Eindringen in das Wesen der Dichtung halte, einmal zu betrachten, wie derselbe Stoff verschieden gestaltet werden kann, und so zu erkennen, daß das Wie in der Kunst wichtiger als das Was ist.

Hamburg, am Neujahrstage 1923.

Jakob Coewenberg

Die neue Auflage der „Deutschen Balladen“ von Jakob Coewenberg, zu deren Bearbeitung der Verlag mich aufgefordert hat, hat an dem Wesen des Buches nichts geändert. Die Sammlung ist in erster Linie für Schulzwecke gedacht und ergänzt den Überblick über die Entwicklung der deutschen Ballade durch Aufnahme einiger neuen und neuesten Dichtungen. Um den Umfang des Buches nicht zu vergrößern, sind einige Streichungen älterer Balladen notwendig geworden. Diese sind nicht immer leicht gefallen; aber die weitergehende Entwicklung der neueren Balladendichtung mußte unbedingt berücksichtigt werden, weil in ihr ein neues Leben zum Ausdruck kommt. Dabei ist für die Auswahl der Gedichte nicht der engere Begriff der Ballade entscheidend gewesen, sondern es sind auch Schöpfungen, die auf dem Grenzgebiete liegen, aufgenommen worden.

Zwei Quellen sind es, die der Dichtung neue Gedanken und Kräfte zufließen lassen: der Opfergang des deutschen Volkes im Kriege und die wirtschaftliche und soziale Not der nachfolgenden Jahre. Kriegsballade und soziale Ballade — als Ausdruck des stärksten Erlebens der Gegenwart — haben in die vorliegende Sammlung Aufnahme gefunden und geben Zeugnis von dem schweren Ringen unseres Volkes. — Mögen sie ebenso Eingang und Aufnahme finden bei unserer Jugend! Denn der letzte Zweck der Balladensammlung ist, unsere heranwachsende Jugend deutsche Art und Kraft des Fühlens und Schaffens erleben zu lassen und zu weiterer Beschäftigung mit unserer Dichtung anzuregen.

Düsseldorf, 1. Juli 1932.

Hermann Premer